

Zufrieden älter werden in Frauenfeld

Alterskonzept Stadt Frauenfeld

Kurzfassung | Dezember 2013



«Die grösste Kulturleistung
eines Volkes sind die
zufriedenen Älteren.»

Japanisches Sprichwort



| | |
|--|----|
| Vision und Leitsätze | 4 |
| 1.0 Entwicklungen und Trends | 7 |
| 1.1 Demografische Entwicklung | 7 |
| 1.2 Wohnen im Alter | 10 |
| 1.3 Beteiligung und Integration im Quartier (Partizipation) | 11 |
| 1.4 Alter und Migration | 13 |
| 1.5 Pflegebedürftigkeit im Alter | 14 |
| 1.6 Entlastungsangebote für Pflegende zuhause | 15 |
| 1.7 Demenzerkrankte Personen | 16 |
| 2.0 Vernetzung der Angebote und Dienstleistungen in der Stadt Frauenfeld | 18 |
| Anhang / Handlungsfelder und Massnahmen | 20 |

Bei der vorliegenden Fassung des Alterskonzepts der Stadt Frauenfeld handelt es sich um eine Kurzfassung. Die vollständige Fassung steht unter www.frauenfeld.ch in der Rubrik Alterskonzept bereit oder kann bei der Verwaltungsabteilung Gesundheit, Rathausplatz 1, 8500 Frauenfeld bezogen werden.

Herausgeberin

Stadt Frauenfeld
Verwaltungsabteilung Gesundheit
Rathausplatz 1
8500 Frauenfeld

Vision und Leitsätze

Vision

Der künftigen Altersarbeit und Alterspolitik der Stadt Frauenfeld liegen folgende Vision und Leitsätze zugrunde:

Frauenfeld ist eine generationenfreundliche Stadt. Das alters- und familienfreundliche Umfeld erlaubt eine grosse Selbständigkeit und aktive Teilnahme am sozialen Leben bis ins hohe Alter. Ältere Menschen können in Frauenfeld verschiedene Wohnformen wählen und sich dabei auf ein breites Angebot an ambulanten Dienstleistungen stützen.

Leitsätze

Begegnung der Generationen

Frauenfeld als Begegnungsort verschiedener Generationen ist attraktiv und vielseitig. Die Einwohnerinnen und Einwohner von jung bis alt unterstützen sich inner- und ausserhalb der eigenen Familie gegenseitig.

Mitgestaltung

Auch ältere Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Frauenfeld werden aktiv und laufend in die Entscheidungsprozesse des Stadtlebens und der Stadtentwicklung miteinbezogen. Aufbauend auf ihren Erfahrungen, Wünschen und Bedürfnissen leisten sie hier einen wertvollen Beitrag. Sie haben insbesondere Mitsprachemöglichkeiten bei altersspezifischen Themen.

Wohnen

Die Stadt Frauenfeld unterstützt mit lebendigen und überschaubaren Quartieren das Älterwerden zuhause. Solche Quartiere gelten als wichtige Schlüssel für soziale Beteiligung und Integration. In einem bedürfnisgerechten Umfeld dieser Art können auch pflege- und betreuungsbedürftige Personen länger zuhause leben.

Die Stadt Frauenfeld motiviert ihre Einwohnerinnen und Einwohner, sich frühzeitig über geeignete Wohnformen zu informieren. Sie sorgt für diesen wichtigen Aspekt zusammen mit Privaten für ein breites Angebot an Wohnformen unterschiedlicher Preiskategorien.

Auch in den Institutionen der Altersbetreuung wird grosser Wert auf individuelle Wohnbedürfnisse gelegt.

Bedarfsgerechte Dienstleistungen, Angebote und Vernetzung

Älteren Einwohnerinnen und Einwohnern steht in Frauenfeld ein bedarfsgerechtes, ambulantes und stationäres Angebot für soziale und pflegerische Dienstleistungen zur Verfügung. Dieses ermöglicht ihnen, möglichst lange selbständig in ihrem gewohnten oder dem von ihnen gewünschten Umfeld leben zu können.

Die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Frauenfeld können sich rasch und unkompliziert einen Überblick über das breite Angebot an Dienstleistungen der Altersarbeit verschaffen. Die Stadt Frauenfeld koordiniert die verschiedenen Angebote von privaten und öffentlichen Fach- und Beratungsstellen sowie von Institutionen in der Altersbetreuung.

Übergänge gestalten

Die Stadt Frauenfeld stellt bedarfsgerechte Informationsplattformen und Dienstleistungen zur Verfügung, damit sich die Einwohnerinnen und Einwohner rechtzeitig und selbstbestimmt um die Gestaltung ihres Lebensraums im Alter kümmern können. Dieses Angebot hilft, Übergänge in neue Lebensphasen informiert und eigenverantwortlich zu gestalten.

Mobilität, öffentlicher Raum und Sicherheit

Quartiere, häufig besuchte öffentliche Gebäude und Plätze sind zu Fuss sowie mit privaten oder öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar. Der öffentliche Raum und die Strassen sind übersichtlich und möglichst hindernisfrei gestaltet. In Frauenfeld fühlen sich auch ältere Menschen sicher.

Personen mit besonderen Bedürfnissen

Die Stadt Frauenfeld nimmt mit ihrer generationenfreundlichen Stadtentwicklung Rücksicht auf besonders verletzbare Personen (z.B. an Demenz erkrankte Personen, von Einsamkeit Betroffene, psychisch erkrankte Personen, Menschen mit Behinderung, von Armut Betroffene, Sterbende, etc.). Deren besonderen Bedürfnissen der Begleitung wird Rechnung getragen, damit die Lebensqualität möglichst lange erhalten werden kann. Betroffene und ihre Angehörigen werden mit massgeschneiderten Beratungs- und Betreuungsangeboten unterstützt.

Ältere Migrantinnen und Migranten

Es besteht ein bedarfsgerechtes Angebot an migrationspezifischer Unterstützung. Diese wird von der Stadt in Zusammenarbeit mit Fachstellen, ausländischen Vereinen und Religionsgemeinschaften ausgearbeitet.

Einbezug von pflegenden Angehörigen

Für die mit der Pflege und Betreuung stark belasteten Angehörigen stehen verschiedene Angebote zur Verfügung, um sich zu entlasten und persönliche Freiräume zu erlangen.

Freiwilligen-Engagement

Die Stadt Frauenfeld unterstützt die Freiwilligen-Arbeit und koordiniert zusammen mit den Organisationen die zahlreichen Angebote. Freiwilligen-Arbeit genießt in Frauenfeld grosse Tradition und Wertschätzung und gilt als wichtiges zivilgesellschaftliches Engagement. Freiwilligen-Engagement steigert die Lebensqualität der älteren Einwohnerinnen und Einwohner, aber auch die der Freiwilligen selber.

Soziale Beteiligung im Quartier

Die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Frauenfeld werden dabei unterstützt, sich am Quartierleben aktiv zu beteiligen. Der gegenseitige Austausch von Ressourcen vermindert Isolation und Vereinsamung und sorgt für höhere Lebensqualität im Quartier. Aktivitäten im Quartier werden koordiniert und generationengerecht kommuniziert, mit dem Ziel, interessierte Einwohnerinnen und Einwohner zu erreichen.

Aktiv am Leben teilnehmen

Ältere Einwohnerinnen und Einwohner können sich in Frauenfeld ihren Ressourcen und Talenten entsprechend am gesellschaftlichen Leben beteiligen. Private Organisationen und die Stadt Frauenfeld bieten eine Vielzahl an unterschiedlichen Aktivitäten und Bildungsmöglichkeiten.

Gesundheitsförderung

Die Stadt Frauenfeld schafft Rahmenbedingungen zur Stärkung der Ressourcen der Bewohnerinnen und Bewohner, um die Gesundheit älterer Menschen zu fördern.

1.0 Entwicklungen und Trends

Im vorliegenden Kapitel werden nationale Trends der Frauenfelder Situation bzw. deren spezifischen Herausforderungen gegenüber gestellt.

1.1 Demografische Entwicklung

«Das Alter» gibt es nicht, denn die Verschiedenartigkeit der Menschen im Alter ist enorm. Die Menschen werden durchschnittlich immer älter. Das Alter gilt zudem als jene Lebensphase, in der die Unterschiede zwischen den Menschen noch grösser sind als in jüngeren Altersstufen.

Zentrale demografische Trends

- Die «Gesellschaft des langen Lebens» bedingt ein längeres Rentenalter mit einem höheren Bedarf nach finanzieller Absicherung.
- In den höheren Altersgruppen steigen die Frauenanteile.
- Das Gefüge zwischen den Generationen verändert sich stark:
 - Rasch wachsenden Anteilen der älteren Bevölkerungsgruppen stehen schwächer besetzte jüngere und mittlere Altersgruppen gegenüber.
 - Eine längere gemeinsame Lebensspanne familialer Generationen findet statt.
 - Die Bevölkerungsgruppe sogenannter hochaltriger Personen erfährt eine besonders starke Zunahme.
- Die sogenannten «Babyboomer» werden in naher Zukunft in grosser Zahl in die Altersphase eintreten und mit dafür sorgen, dass sich die Vorstellungen vom Leben im Alter deutlich verändern werden.

Steigende Lebenserwartung

Im Durchschnitt erwarten Frauen und Männer heute nach der Pensionierung 20 bis 25 behinderungsfreie Jahre.

Der Anteil 65-jähriger und älterer Personen wird innerhalb von weniger als 15 Jahren (2011 bis 2025) um 31 Prozent zunehmen. Die Zahl der 80-jährigen und älteren Personen wächst um 16 Prozent.

Fast zwei Drittel der über 80-jährigen Bevölkerung sind Frauen, bei den Personen 90+ sogar fast drei Viertel (*Alterskonzept TG, S. 8*).

Demografie der Stadt Frauenfeld

Die Demografie der Stadt Frauenfeld zeigt sich im Vergleich zum Kanton Thurgau und der Gesamtschweiz wie folgt:

Wohnbevölkerung (gesamt / 65+ / 80+) Stadt Frauenfeld und Kanton Thurgau

| | Stadt Frauenfeld 2012 | | Kanton Thurgau 2009 | | Schweiz 2011 | |
|---------------|-----------------------|-------|---------------------|-------|--------------|------|
| | absolut | in % | absolut | in % | absolut | in % |
| Gesamt | 23'948 | 100.0 | 247'073 | 100.0 | 7'954'662 | 100 |
| 65 + | 2'877 | 12.0 | 27'643 | 11.2 | 1'365'152 | 17 |
| 80+ | 1'162 | 4.9 | 10'566 | 4.3 | 382'286 | 5 |

Quellen: Einwohnerstatistik Stadt Frauenfeld (2012) und Alterskonzept Thurgau 2011 (Zahlen 2009) und Bundesamt für Statistik (Zahlen 2011).

Wohnbevölkerung Stadt Frauenfeld Ende 2012 nach Altersklassen und statistischen Kreisen

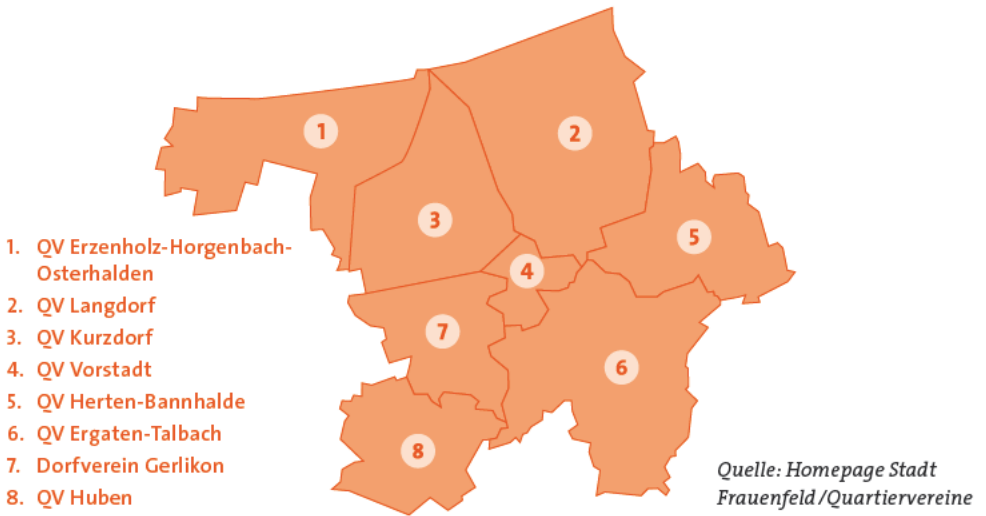
| Statistischer Kreis | Total | 0–6 | 7–15 | 16–25 | 26–45 | 46–65 | 66+ | 66+% |
|----------------------------|---------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|-------|
| Ergaten-Talbach | 5'154 | 298 | 420 | 599 | 1'504 | 1'285 | 1'048 | 20.3% |
| Erzenholz-Horgenbach | 443 | 28 | 39 | 65 | 115 | 158 | 38 | 8.6% |
| Gerlikon | 456 | 27 | 48 | 47 | 105 | 145 | 84 | 18.4% |
| Herten | 134 | 10 | 17 | 13 | 32 | 43 | 19 | 14.2% |
| Huben (inkl. Bühl-Murkart) | 5'236 | 276 | 446 | 641 | 1'197 | 1'587 | 1'089 | 20.8% |
| Kurzdorf* | 6'432 | 383 | 532 | 878 | 1'882 | 1'784 | 973 | 15.1% |
| Langdorf** | 4'846 | 315 | 432 | 605 | 1'623 | 1'279 | 592 | 12.2% |
| Zentrum | 1'607 | 53 | 63 | 194 | 661 | 401 | 235 | 14.6% |
| Total | 24'308 | 1'390 | 1'997 | 3'042 | 7'119 | 6'682 | 4'078 | |

* (inkl. Industrie West und Galgenholz-Allmend)

** (inkl. Bannhalde und Industrie Mitte-Ost)

Quelle: Einwohnerstatistik Stadt Frauenfeld (April 2013) ohne Personen mit Wochenaufenthalt/Kurzaufenthalt

Quartiergrenzen in Frauenfeld



Die Quartiere Ergaten-Talbach, Huben und Kurzdorf zählen im Vergleich zu den anderen Quartieren einen hohen Anteil an älteren Einwohnerinnen und Einwohnern. Oft nehmen ältere Menschen, ob alleinstehend oder als Paar, grössere Wohneinheiten für sich alleine in Anspruch, obwohl sie in vielen Fällen lieber kleinere Wohnungen hätten (vgl. *AgeReport 2009*, S. 75, 91, 131) und andererseits ein Bedarf an Familienwohnungen und -häusern vorhanden ist.

Zentrale Herausforderungen für die Stadt Frauenfeld

Der in der Schweiz beobachtbare Wandel der Haushaltszusammensetzungen ist auch in Frauenfeld aufmerksam zu beobachten.

Herausforderungen bestehen darin, die Wohn-, Betreuungs- und Pflegeinfrastruktur für die wachsende Anzahl Personen rechtzeitig sicher zu stellen. Folgt die Stadt Frauenfeld dem Trend «ambulant vor stationär», sind als Alternative zum Ausbau der Alters- und Pflegeheimplätze hindernisfreies privates oder organisiertes Wohnen sowie eine gute Vernetzung der älteren Bevölkerung im Quartier sicher zu stellen. Damit tragfähige Quartiersbeziehungen, unterstützende Nachbarschaften und lebendige kleinräumige Lebensorte im Jahre 2030 das Bild beherrschen, ist diese Entwicklung jetzt anzustossen und dauerhaft zu kultivieren.

1.2 Wohnen im Alter

Die klare Gegenüberstellung von Orten für Wohnen und Orten für Pflege weicht heute mehr und mehr verschiedensten Mischformen, die Wohnen und Pflege vereinbaren. Wunschziel ist, dass in allen «Wohnorten» auch nachhaltige Pflege möglich ist und in allen «Pflegeorten» qualitativ hochstehend und würdevoll gewohnt werden kann.

Folgende Grundlagen kennzeichnen das Wohnen älterer Menschen heute:

- Die Mehrheit älterer Menschen wohnt im Privathaushalt.
- Altersgerechtes Wohnen ist folglich vorwiegend in bestehenden, noch nicht hindernisfrei gestalteten Wohnungen gefragt.
- Zu grosse Wohnungen stellen für ältere Menschen ein grösseres Problem dar als zu kleine Wohnungen.
- Altersgerechtes Wohnen umfasst keineswegs nur die «eigenen vier Wände», sondern ganz wesentlich auch das Wohnumfeld.
- Untersuchungen belegen, dass viele ältere Menschen durchaus auch im Alter nochmals in eine fürs Alter gut geeignete Wohnung umziehen würden (nahräumlich).

Wohnen im Alter in der Stadt Frauenfeld

Wie auch in anderen Städten und Gemeinden verbleiben ältere Menschen auch in Frauenfeld tendenziell in ihren grossräumigen Wohnungen oder Häusern, obwohl kleinerer Wohnraum ausreichend wäre. Die rasche Belegung der 70 Wohnungen in der Parksiedlung Talacker zeigt, dass für diese Wohnform eine Nachfrage vorhanden ist. Das bestehende stationäre Angebot in Frauenfeld ist nach Fertigstellung des Erweiterungsbaus im Stadtgarten gut aufgestellt.

Eine im März 2013 durchgeführte Befragung hat ergeben, dass 65 Prozent der Befragten (600 50- bis 70-Jährige) den Wunsch äusserten, in der jetzigen Wohnsituation alt zu werden. Für die übrigen Personen wären eine kleinere Wohnung, eine Alterswohnung (inkl. Dienstleistungen) oder eine Wohngemeinschaft im Alter denkbar.

Eine Übersicht über die Anzahl hindernisfreier Wohnungen und Häuser in der Stadt Frauenfeld liegt nicht vor. Im Baugesetz des Kantons Thurgau sowie im kommunalen Baugesetz der Stadt Frauenfeld sind Bestimmungen vorhanden, die hindernisfreies Bauen fördern. Seit 1. Januar 2013 müssen alle Neubauten mit sechs oder mehr Wohnungen im Grundriss und hinsichtlich der Türbreite so gestaltet sein, dass sie im Bedarfsfall den Bedürfnissen behinderter bzw. älterer Menschen angepasst werden können. Die Stadt Frauenfeld verfügt über ein grösseres Portfolio an eigenen Liegenschaften, wobei nicht bekannt ist, welche hindernisfrei gestaltet sind.

Zentrale Herausforderungen für die Stadt Frauenfeld

Die Wünsche für gutes und autonomes Wohnen im Alter werden immer vielgestaltiger. Die Ansprüche an altersgerechtes Wohnen steigen dabei sowohl aufgrund der Wünsche der Älteren selbst wie im Kontext einer «ambulant-vor-stationär»-Politik, die in Zukunft nicht mehr gleich viele Heimplätze vorsieht wie heute. Gemeinden und Städte sehen sich in dieser Situation herausgefordert, ein breites und vielgestaltiges Spektrum an Wohnformen für das Alter zu sichern. Der oben beschriebene Anstieg der Zahlen älterer Menschen sowie der Wunsch älterer Menschen, möglichst lange in ihrem Privathaushalt leben zu können, führen dazu, dass für die wachsende Zahl an älteren Menschen neue Wohn- und Pflegeformen gefunden werden müssen.

Nachdem in Frauenfeld in den letzten Jahren sehr viel im institutionalisierten Wohnbereich getan wurde und in diesem Bereich noch weitere Projekte umgesetzt werden, gilt es in einem weiteren Schritt, den privaten Wohnraum für ältere Menschen zu optimieren. Konkret ist das «Älterwerden zuhause» zu fördern, indem hindernisfreier Wohnraum geschaffen werden kann. Dies setzt eine gute Vernetzung der älteren Menschen im Quartier und den Ausbau von wohnortnahen ambulanten Dienstleistungen voraus.

Das zukünftige Wohnen im Alter wird von Wohntrends der einflussreichen Baby-boomer-Generation stark beeinflusst. Künftige Wohnformen werden aus unterschiedlichen Mischformen bestehen. Ziel muss es daher sein, älter werdende Menschen vor den «Gefahren» des Alltags zu schützen, ohne dabei ihr Freiheitsbedürfnis und ihre Selbstbestimmung einzuschränken.

1.3 Beteiligung und Integration im Quartier (Partizipation)

Grosse Teile der heutigen Generation älterer Menschen haben ein starkes Interesse an der aktiven Teilhabe und bringen entsprechende Erfahrungen und Kompetenzen mit.

Unter Partizipation verstehen wir die systematische Beteiligung von älteren Menschen und Organisationen in der Altersbetreuung, an der Planung und Umsetzung von Alterspolitik und Altersarbeit. Das kommunale Engagement von älteren Menschen wirkt sich positiv auf das Stadtklima aus. Sie sind in der Lage, neue Verantwortungsrollen zu übernehmen, sich entsprechend ihrer Bedürfnisse und Fähigkeiten zu engagieren.

Die Umsetzung dieses partizipativen Ansatzes in der Stadt Frauenfeld würde Folgendes bedeuten:

1. Breites Umdenken notwendig

Wenn die Quartierbevölkerung sowie Institutionen, Organisationen und Vereine durch ein partizipatives Denken im Bereich Leben und Wohnen im Alter zuhause sensibilisiert und aktiviert werden sollen, werden verbindliche Kooperationsformen erforderlich. Diese müssen in gemeinsamer Erarbeitung entstehen, damit sie anschliessend weitgehend selbständig umgesetzt werden können.

2. Einladung sich zu engagieren

Ein hohes freiwilliges Engagement und die Bereitschaft älterer Menschen, sich an gesellschaftlichen Themen zu beteiligen, erfordern entsprechende gesellschaftliche Strukturen in den Städten und Gemeinden.

3. Quartieransatz und Wohnformen

Wohnangebote in den Quartieren, welche verbunden sind mit einem bedarfsgerechten Ausbau an ambulanten Dienstleistungen und Angeboten, sowie hindernisfreier Wohnraum müssen geschaffen werden.

4. Gepflegt werden im Quartier

Mit dem konsequenten Ansatz der oben beschriebenen Beteiligung der Bevölkerung wird erwartet, dass trotz demografischer Zunahme von älteren Personen keine weiteren stationären Heimplätze mehr geschaffen werden müssen. Bis entsprechend nachhaltige Quartiersprozesse allerdings erfolgreich wirksam sein können, sind entsprechende Massnahmen notwendig.

Konkrete Ansatzpunkte in Frauenfeld

- *Mit dem Quartiertreff Talbach ist ein erster partizipativer Meilenstein gesetzt.*
- *Herausforderung ist nun, Einwohnerinnen und Einwohner, Vereine, Gewerbe etc. zu dieser Thematik zu mobilisieren. Das Projekt «Älterwerden im Quartier» gilt diesbezüglich als sehr chancenreich. Die Age Stiftung und die Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz unterstützen ein entsprechendes Pilotprojekt (Projektdauer: 2014 bis 2016).*

1.4 Alter und Migration

Die Bevölkerungsgruppe der Schweizer Migrantinnen und Migranten wächst und wird im Jahr 2020 etwa 400'000 Personen umfassen. Ende 2010 machten Personen ohne Schweizer Staatsbürgerschaft rund 10 Prozent der Wohnbevölkerung der über 65 Jährigen aus. Weitere rund 10 Prozent dürften eingebürgerte Personen sein. Die Mehrzahl der über 80-Jährigen ist weiblich.

Die gesundheitliche und ökonomische Situation der Schweizer Migrantinnen und Migranten ist häufig aufgrund belastender Arbeitstätigkeit, frühzeitigem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben und tieferer Renten schlechter, als jene der gleichaltrigen Schweizerinnen und Schweizer. Das Armutsrisiko ist deutlich höher. Ausgrenzung, Flucht und ungleiche Behandlung durch den unterschiedlichen Zeitpunkt der Migration können im Alter zu Retraumatisierungen führen.

Die Altersinstitutionen sind noch wenig auf die unterschiedlichen Bedürfnisse älterer Migrantinnen und Migranten vorbereitet.

Alter und Migration in der Stadt Frauenfeld

In Frauenfeld bilden die italienische und die portugiesischen Staatsangehörigen gemäss Bestandeszahlen 2012 den grössten Anteil der ausländischen Bevölkerung. Im Gegensatz zu den pensionierten Italienerinnen und Italienern bleibt nur ein kleiner Teil der pensionierten portugiesischen Bevölkerung in Frauenfeld wohnhaft.

In Frauenfeld gibt es mehrere städtische und regionale italienische Vereinigungen. Diese Vereine existieren seit 40–50 Jahren und haben bei der Integration der italienischen Bevölkerung schon immer eine wichtige Rolle eingenommen. Tendenziell bleibt die italienische Bevölkerung nach der Pensionierung in der Schweiz.

Die über 65-jährige und ältere portugiesische Bevölkerung ist sehr klein mit rund 10 Personen. Bisher begab sich der grösste Teil der portugiesischen pensionierten Bewohnerinnen und Bewohner Frauenfelds wieder zurück in ihre ursprüngliche Heimat. Ein neuer Trend deutet aber darauf hin, dass die Generation der heute 40-jährigen Portugiesinnen und Portugiesen vermehrt Wohneigentum erwirbt und hier bleiben wird.

Zentrale Herausforderungen für die Stadt Frauenfeld

Migrantinnen und Migranten sind nicht nur als Zielgruppe von Dienstleistungen im Altersbereich wahrzunehmen, sondern auch als mitwirkende Akteure und Akteurinnen. Die Lebensqualität der älteren Migrantinnen und Migranten muss situationsbezogen erhalten oder verbessert werden. Dabei ist allen Nationen und Religionsgruppen Rechnung zu tragen.

1.5 Pflegedürftigkeit im Alter

Ältere Menschen leben lange Zeit beschwerdefrei und werden erst in den letzten 2–3 Jahren pflegebedürftig. Die Lebenserwartung steigt, Menschen werden immer älter.

Schweizweit betrachtet wird der grösste Teil der Pflegebedürftigen privat betreut und gepflegt. Fast immer liegt dabei die Hauptlast der Pflege auf nur einer Hauptpflegeperson. Unter den pflegenden Angehörigen sind Frauen weit überdurchschnittlich vertreten. Neue Herausforderungen zeigen sich zudem in der zeitintensiven Betreuung und Pflege von demenzerkrankten Personen.

In der Schweiz fällt auf, wie unterschiedlich die Heimquoten sind. Sie reichen im interkantonalen Vergleich von 18.2 Prozent (Genf) bis zu 39.1 Prozent (Appenzell A. Rh.). Im internationalen Vergleich lässt sich ebenfalls deutlich zeigen, dass die Ostschweizer Heimaffinität (TG: 26.6 Prozent) eher aussergewöhnlich hoch ist.

Pflegebedürftigkeit im Alter in der Stadt Frauenfeld

Die stationären Einrichtungen stellen bis ins Jahr 2020 genügend Pflegeplätze zur Verfügung. Daneben bieten verschiedene ambulante Anbieter professionelle pflegerische Leistungen an. Der grösste Anbieter ist der Verein Spitexdienste.

Zentrale Herausforderungen für die Stadt Frauenfeld

Die Nachfrage und der Anspruch in der ambulanten Pflege steigen stark.

Folgende Herausforderungen stellen sich:

- die Entwicklung von massgeschneiderten Dienstleistungen für Pflegebedürftige*
 - die Schaffung von Case Management-Angeboten, damit Betroffene rasch an nutzenbringende Dienstleistungen und Angebote gelangen können*
 - eine systematische Unterstützung und Entlastung pflegender Angehöriger*
- Diese Entwicklung ist eng mit den Angehörigen und den Haus- und Fachärzten abzustimmen.*

1.6 Entlastungsangebote für Pflegende zuhause

Aus dem Wunsch des zu pflegenden Angehörigen, zuhause versorgt zu werden, resultiert oft ein Partner- oder Kind-Eltern-Pflegesetting. Dabei werden mögliche Stressfaktoren oder eigene gesundheitliche Einschränkungen der pflegenden Person oft ausser Acht gelassen oder erst spät erkannt.

Als Konsequenzen der hohen Betreuungsbelastung und Präsenzzeiten werden hauptsächlich körperliche Beschwerden, höherer Medikamentenkonsum und soziale Isolation genannt, nicht zuletzt auch weil der oder die Pflegende oft selber bereits hohen Alters und eingeschränkter Gesundheit ist.

In erster Linie gilt es, das heute noch weitgehend fehlende, flexible Entlastungsangebot für pflegende Angehörige wie Tagesbetreuung, Nachtplätze, Übergangspflege und Ferienbetten für pflegende Angehörige bereitzustellen.

Entlastungsangebote für pflegende Angehörige in der Stadt Frauenfeld

In Frauenfeld gibt es mehrere private Organisationen, die professionelle ambulante Pflegedienstleistungen erbringen. Diese Pflegenden sind es dann auch, die im Austausch mit den Angehörigen Überforderungssignale nahe miterleben. Die Alters- und Pflegeinstitutionen bieten Ferienplätze und Tages-/Nachtaufenthalte an.

Eine Befragung von 600 zufällig ausgewählten Einwohnerinnen und Einwohnern ergab, dass sich pflegende Angehörige insbesondere folgende Entlastungsangebote wünschen:

- Professionelle Pflege und Betreuung zuhause (z.B. durch Spitexdienste)
- Beratungsangebote von öffentlichen Stellen, Institutionen und Vereinigungen

Zentrale Herausforderungen für die Stadt Frauenfeld

Ziel der kommunalen Alterspolitik muss sein, Betroffene auf die verschiedenen Beratungs- und Entlastungsangebote hinzuweisen und ihnen den Zugang zu diesen Stellen zu erleichtern. Arbeitgeber sind auf ihre Altersfreundlichkeit hin zu sensibilisieren.

1.7 Demenzerkrankte Personen

Gemäss der Schweizerischen Alzheimervereinigung leben heute in der Schweiz 107'000 Menschen mit Demenz. Diese Zahl dürfte sich bis ins Jahr 2030 verdoppeln.

Die meisten an Demenz erkrankten Menschen werden im Anfangsstadium der Krankheit innerhalb der Familie und ihrer sozialen Umgebung betreut. In der mittleren und letzten Phase des Krankheitsverlaufs treten oft ein starker Bewegungsdrang und schwere psychische Begleitsymptome auf. Die Anforderungen an Pflege und Betreuung sind so hoch, dass diese Menschen kaum mehr in ihrer angestammten Umgebung leben können.

Eine Untersuchung der Universität Zürich zeigte einen klaren Vorteil von Institutionen mit spezialisierten Demenzabteilungen bezüglich der Lebensqualität der Bewohnenden und der Arbeitszufriedenheit des Personals.

Spezialisierte Wohnformen eignen sich besonders für Patientinnen und Patienten mit einer mittleren Demenz und für Demenzerkrankungen mit schweren psychischen Begleitsymptomen.

Auf Bundesebene wurde 2013 die Nationale Demenzstrategie 2014–2017 verabschiedet. Als notwendig erkannt ist die bessere und adressatengerechtere Information über das Wesen der Erkrankung. Bis in die Gemeinden sollen laut Strategie Informationsveranstaltungen für das Thema sensibilisieren. Für die Erkrankten selber ist der Bedarf an qualitativ hochstehenden und bedarfsgerechten Versorgungsangeboten erkannt.

Demenzerkrankte Personen in der Stadt Frauenfeld

In der Stadt Frauenfeld bestehen für demenzerkrankte Personen und ihre Angehörigen verschiedene ambulante und stationäre Angebote. Die Beratungsstelle der Alzheimervereinigung bietet umfassende ambulante Beratung und besucht Betroffene und Angehörige. Die Nachfrage an Tagesbetreuungsplätzen im Tageszentrum Talbach ist steigend. Dort werden demenzerkrankte Personen an einem oder mehreren Tagen pro Woche kompetent und zu bezahlbaren Tarifen betreut.

Zentrale Herausforderungen für die Stadt Frauenfeld

Heute leben 50 Prozent der Menschen mit Demenz zuhause, und die Betreuung ist Familiensache. Betreuende Angehörige stehen dabei – oft rund um die Uhr – in einer höchst belastenden, spannungsvollen Aufgabe und brauchen, um diese optimal und

langfristig erfüllen zu können, Unterstützung und regelmässige Entlastung. Eine spezielle Herausforderung stellt der Trend, dass die Zahl der Einpersonenhaushalte immer mehr zunimmt und Angehörige immer weiter weg wohnen.

An Demenz erkrankte Personen sind über längere Zeit rüstig und bedürfen keiner Pflege, sondern Betreuung. Die Folge davon ist, dass nicht zusätzliche stationäre, sondern massgeschneiderte ambulante Beratungs- und Entlastungsdienstleistungen gefragt sind. Der zusätzliche Bedarf an Beratung und Unterstützung, wie z. B. die Diagnosestellung zuhause oder Beratung beim Einsatz technischer Mittel ist also im ambulanten Bereich auszubauen. Die Beratungsstelle der Alzheimervereinigung nimmt dabei eine wichtige Rolle ein.

Im Bereich Demenz steht die Stadt Frauenfeld zudem vor der Aufgabe, die Öffentlichkeit auf diese Krankheit und deren Folgen zu sensibilisieren. Dies dürfte schliesslich zum Ausbau und zur besseren Vernetzung von ambulanten Dienstleistungen führen, damit auch Demenzerkrankte länger zuhause leben und Angehörige entlastet werden können.



2.0 Vernetzung der Angebote und Dienstleistungen in der Stadt Frauenfeld

Die Stadt Frauenfeld verfügt über ein umfassendes ambulantes und stationäres Dienstleistungsangebot für ältere Menschen. Die Rückmeldungen aus einem Einwohnerworkshop sowie aus der Projektgruppe «Alterskonzept» zeigen auf, dass die Vernetzung und der koordinierte Zugang dieser Angebote und Dienstleistungen zur Zeit nicht optimal sind. Bei der Vernetzung ist das hohe Freiwilligenengagement von verschiedenen Personen und Organisationen in der Stadt Frauenfeld ebenfalls zu berücksichtigen.

Die Zielsetzung ist daher, der Frauenfelder Bevölkerung das vorhandene, grosse Angebot an ambulanten und stationären Dienstleistungen sowie die Koordination der Freiwilligenarbeit übersichtlich und einfach zugänglich zu machen. Die bedarfsgerechte Unterstützung ermöglicht älteren Menschen, lange und selbständig in ihrem gewohnten oder dem von ihnen gewünschten Umfeld leben zu können. Die Pflege eines engeren Austausches unter den verschiedenen Stellen und die gegenseitige Ergänzung ist ebenfalls von grosser Bedeutung.





Anhang

Handlungsfelder und Massnahmen

1. Anlaufstelle für Alters- und Generationenfragen (Leitsatz: Bedarfsgerechte Dienstleistungen, Angebote und Vernetzung)

- 1.1 Eine Anlaufstelle für Alters- und Generationenfragen wird realisiert
- 1.2 Projekte/Massnahmen/Koordination/Evaluation.

2. Partizipation am Quartierleben (Leitsatz: Soziale Beteiligung im Quartier)

- 2.1 Durchführung des Projektes «Älter werden im Quartier» zur Mobilisierung und Vernetzung der Menschen/Institutionen im Quartier.
- 2.2 Prüfung, ob Projekt «Nachbarschaftshilfe» des Dachverbandes für Freiwilligenarbeit in Projekt «Älter werden im Quartier» integriert wird.
- 2.3 Ältere Menschen fühlen sich weiterhin angesprochen bei Quartierfesten und Veranstaltungen.

3. Altersgerechte Anforderungen und Infrastruktur (Leitsatz: Wohnen)

- 3.1 Laufende Projekte des Hoch- und Tiefbauamtes der Stadt werden auf Altersgerechtigkeit überprüft. Die Erreichbarkeit von Treffpunkten, Einkaufsmöglichkeiten, etc. wird sichergestellt.

4. Altersgerechtes Wohnen (Leitsatz: Wohnen)

- 4.1 Die Stadt wirbt für ein hindernisfreies bzw. altersgerechtes Bauen und fördert diesen Wohnungsbau.
- 4.2 Die Stadt erstellt eine Bestandesaufnahme mit eigenen Wohnungen, die (nicht) hindernisfrei sind.
- 4.3 Die Stadt setzt «altersgerechtes Bauen» in ihren eigenen und dazu geeigneten Liegenschaften um.
- 4.4 Eine Liste mit den städtischen Liegenschaften wird der Anlaufstelle zur Verfügung gestellt. Die Stadt prüft bei Bedarf den Erwerb von weiteren Liegenschaften, in denen Wohnraum für ältere Menschen oder generationenübergreifendes Wohnen realisiert werden kann.

- 4.5 Die Stadt unterstützt die Genossenschaft Alterssiedlung bei der Erstellung von günstigem Wohnraum (Projekt Neubau Reuteneustrasse).
- 4.6 Die Homepages der Institutionen in der Altersbetreuung sowie der Genossenschaft Alterssiedlung informieren über die angebotenen Wohnformen.

5. Informationsaustausch mit dem Stadtrat (Leitsatz: Mitgestaltung)

- 5.1 Das Pflichtenheft und die Zusammensetzung des Seniorenrats werden überprüft.
- 5.2 Ein jährliches Treffen des Seniorenrats mit dem Stadtrat zum Austausch über Anliegen und Aktualitäten findet statt.

6. Entlastungsangebote für pflegende Angehörige (Leitsatz: Einbezug von pflegenden Angehörigen)

- 6.1 Eine Bewohner/innen-Umfrage erhebt das Ausmass der Pflege durch Angehörige.
- 6.2 Das Angebot von finanzierbarer Unterstützung im Haushalt einer erkrankten Person wird kommuniziert.
- 6.3 Entwicklung eines Merkblatts mit Informationen bezüglich finanzieller Unterstützungsformen.

7. Demenzerkrankte Personen (Leitsatz: Personen mit besonderen Bedürfnissen)

- 7.1 Die Bevölkerung wird auf das Thema Demenzerkrankung sensibilisiert (Informationskampagne).
- 7.2 Informationen über Beratungsdienstleistungen und ambulante Angebote werden bereit gestellt.
- 7.3 Es besteht ein Schulungsangebot für den Umgang mit demenzerkrankten Personen.

8. Work and Care (Leitsatz: Einbezug von pflegenden Angehörigen)

- 8.1 Angestellte der Stadt Frauenfeld erhalten das Angebot, neben der Anstellung die Betreuung und Pflege Angehöriger wahrzunehmen (flexible Arbeitszeiten).
- 8.2 2 bis 3 weitere grosse Arbeitgeber werden für dieses Arbeitsmodell gewonnen.

9. Förderung des Generationendialogs (Leitsatz: Begegnung der Generationen)

- 9.1 Institutionen der Altersbetreuung /aus dem Bildungsbereich können sich um Projektförderbeiträge bewerben.

10. Kinderbetreuung (Leitsatz: Begegnung der Generationen)

- 10.1 Die Kampagne «Ersatzoma» bringt Familien ohne (einfach erreichbare) Grosseeltern und ältere Menschen ohne Enkel in Kontakt.

11. Zusammenleben (Leitsatz: Ältere Migrantinnen und Migranten)

- 11.1 Kulturelle Anlässe über das Altern in verschiedenen Kulturen werden veranstaltet und gut kommuniziert.

12. Angebote für Freiwilligenarbeit kommunizieren (Leitsatz: Freiwilligen-Engagement)

- 12.1 Sicherstellung der Weiterführung der Online-Plattform, welche das Angebot übersichtlich darstellt.

13. Wertschätzung in der Freiwilligenarbeit (Leitsatz: Freiwilligen-Engagement)

- 13.1 Ältere Menschen werden in die Organisation des Freiwilligenfests eingebunden.
- 13.2 Das Freiwilligenfest wird bezüglich der Anzahl Teilnehmender/weiterer Zielgruppen geöffnet.

14. Öffentlicher Verkehr (Leitsatz: Mobilität, öffentlicher Raum und Sicherheit)

- 14.1 Der Verkauf der Fahrkarten für den Stadtbus erfolgt an zentralen Stellen ausserhalb der Busse.
- 14.2 Buschauffeure werden auf die Bedürfnisse der älteren Menschen sensibilisiert.

15. Transport (Leitsatz: Personen mit besonderen Bedürfnissen)

- 15.1 Der Behindertenbus und der Fahrdienst des gemeinnützigen Frauenvereins sind während den Büroöffnungszeiten erreichbar.
- 15.2 Diese Dienste können für Therapiefahrten und neu auch für Einkäufe etc. genutzt werden.

16. Sicherheit im Quartier (Leitsatz: Mobilität, öffentlicher Raum und Sicherheit)

- 16.1 Eine Kampagne sensibilisiert auf «Nachbarschaftliche Aufmerksamkeit».

17. Freizeitangebote und Bildung (Leitsatz: Aktiv am Leben teilnehmen)

- 17.1 Das Weiterbildungsangebot wird unter dem Fokus Alter übersichtlich vermittelt.

18. Angebote und Infrastruktur zur Gesundheitsförderung (Leitsatz: Gesundheitsförderung)

- 18.1 Die Stadt zeichnet besonders attraktive Gesundheits- und Bewegungsangebote aus.
- 18.2 Bewegungsfreundliche Pärke sowie Rad-/Spazier- und Wanderwege werden publik gemacht.

19. Hauslieferdienst (Leitsatz: Bedarfsgerechte Dienstleistungen, Angebote u. Vernetzung)

- 19.1 Läden/Dienstleistungsbetriebe, die einen Lieferservice betreiben, werden eruiert.
- 19.2 Über einen Freiwilligenpool können Personen erreicht werden, die beim Bestellen helfen.

